

7. KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonnabend, den 7. Mai 1988, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende: Kubin-Quartett der
Janáček-Philharmonie Ostrava, CSSR:

Luděk Cap, 1. Violine
Jan Niederle, 2. Violine
Pavel Vitek, Viola
Jiří Zedníček, Violoncello

Joseph Haydn Streichquartett D-Dur op. 20 Nr. 4

1732–1809

Allegro di molto
Un poco Adagio e affettuoso
Menuett alla Zingarese
Presto e Scherzando

Dmitri Schostakowitsch Streichquartett Nr. 11 f-Moll op. 122

1906–1975

Einleitung (Andantino)
Scherzo (Allegretto)
Recitativo (Adagio)
Etüde (Allegro)
Humoreske (Allegro)
Elegie (Adagio)
Finale (Moderato)

PAUSE

Leoš Janáček Streichquartett Nr. 2

1854–1928

(Intime Briefe)

Andante
Adagio
Moderato
Allegro

Rudolf Kubin (1909–1973), der in Ostrava beheimatete tschechische Komponist, dessen Violoncellokonzert kürzlich in unserem 5. Außerordentlichen Konzert zum ersten Mal in der DDR erklang, ist Namenspatron des Kubin-Quartetts, das als Streichquartett-Vereinigung der Janáček-Philharmonie Ostrava zugehört. Die vier Musiker fanden sich 1972, in ihrer Studienzeit am Konservatorium Ostrava, zum Quartettspiel zusammen und wurden in der Folgezeit von so erfahrenen Kammermusikinterpreten wie Prof. A. Sýkora (Janáček-Quartett) an der Janáček-Akademie der musischen Künste in Brno und von Prof. A. Kohout (Smetana-Quartett) unterwiesen. An mehreren nationalen und internationalen Wettbewerben, u. a. in Colmar und Portsmouth, hat sich das Quartett erfolgreich beteiligt, wobei zu den größten Erfolgen der zweite Preis beim Internationalen Wettbewerb des Musikfestivals „Prager Frühling“ 1984 gehörte. Rege Konzerttätigkeit in der CSSR wurde bisher ergänzt durch Gastspielverpflichtungen in der DDR, in Polen, Rumänien, Spanien und Finnland.

Joseph Haydns Streichquartett D-Dur op. 20 Nr. 4 erlangte durch sein sinnfälliges Menuett „alla Zingarese“ Berühmtheit, doch auch die anderen Sätze bergen eine Fülle schönster Musik. Den Beginn macht ein Allegro di molto, dessen in Quartschritten aufstrebendes, einfaches Thema ein lebhaftes Motivspiel auslöst. Das Adagio (un poco affettuoso) erscheint hier erstmalig als Variationssatz. Sein schönes Mollthema wird zunächst von der 2. Violine und Bratsche, dann vom Cello variiert. Nur die dritte Variation bringt figurative Umspielungen der 1. Violine, die vierte teilen sich alle Instrumente. Haydns Auseinandersetzung mit der Polyphonie wirkt sich hier in einer ständig sich verdichtenden thematischen Arbeit aus. Auf das mit rhythmischen Schwerpunktverlagerungen nach Zigeunerart und mit rassistischen Sforzati gebührend gewürzte Menuett folgt als Finale ein großartiges Presto e Scherzando, das von geistvollen Formulierungen nur so übersäumt.

Das Streichquartett Nr. 11 f-Moll op. 122 aus dem Jahre 1966 stellt unter den insgesamt 15 Streichquartetten Dmitri Schostakowitschs eine Reihung kam-

mermusikalischer Miniaturen dar. Seine sieben Sätze dauern nur etwa eine Viertelstunde. Die ungewöhnliche Anlage des Werkes resultiert aus dem Anlaß seiner Entstehung. Es ist dem Andenken des langjährigen zweiten Geigers des Beethoven-Quartetts, Wassili Schirinski, gewidmet und wurde von Schostakowitsch als eine kammermusikalische Porträtstudie konzipiert. So erklärt sich die dominierende Funktion der Violine, der meist die herausragenden Partien anvertraut sind und der immer wieder Möglichkeiten technischer Brauour und Virtuosität eingeräumt werden. Die kleinen Sätze dieses Quartetts, das an die alte Form der Suite erinnert, sind inhaltlich unkompliziert und nicht als Trauermusik zu verstehen, sondern als Sinnbilder des Präludens, des Scherzo-Stils, des rezitativen Monologs, der Etüde, Humoreske usw. Eine Ausnahme bildet lediglich die Elegie, die ein kleines „Requiem“ für den verstorbenen Künstler und Freund ist. Das tänzerische Finale führt wieder zum Leben und zur Kunst zurück. Das Werk wurde im Mai 1966 in Leningrad vom Beethoven-Quartett uraufgeführt. (H. A. Brockhaus)

In den letzten zwei Jahren seines Lebens nahm Leoš Janáčeks Schaffen einen gewaltigen Aufschwung. Seine letzten beiden großen Werke entstanden: die Oper „Aus einem Totenhaus“ und sein Zweites Streichquartett „Intime Briefe“ (1928). Das Quartett ist ein leidenschaftliches Liebesbekenntnis des Vierundsiebzigjährigen zu der sechsunddreißig Jahre alten Kamila Stösslová. Vier Monate vor seinem Tod, am 15. April 1928, schrieb Janáček über sein neues Werk: „Es ist meine erste Komposition, deren Töne von all dem Lebenswürdigen durchglüht sind, was wir miteinander erlebt haben. Hinter jedem Ton stehst Du, lebhaft, nahe, strahlend vor Liebe.“ So schwingt denn auch in diesem Werk ein ganz persönlicher Gefühlsausdruck. Es ist das lyrische Gegenstück zu Smetanas Streichquartett „Aus meinem Leben“. Eingeleitet von einem innigen Geigenmotiv in Sexten über einem Cellotriller, bringt der erste Satz die Erinnerung an den Augenblick der ersten Begegnung. Im zweiten Satz, aufgebaut auf einem Bratschenmotiv in b-Moll, gibt der Komponist in erregter Melodik seiner Sehnsucht Ausdruck. Angst vor dem Verlust des Glücks spricht aus dem außerordentlich ausdrucksstarken dritten Satz, dessen Hauptgedanke sich aus einem beharrlichen Rhythmus im $\frac{3}{4}$ -